

## Kriminalität — Migration?

In der gesellschaftlichen Diskussion gibt es Stimmen, die einen Anstieg der Kriminalität durch Migranten verursacht sehen. Ist da was dran?

**Die Fragen der Auswirkung von Zuwanderung auf Kriminalität, nach dem Anteil von Migranten an Straftaten sowie nach den Ursachen sind komplex. Denn Migrationsprozesse, Zuwanderergruppen und Aufnahmebedingungen in den Ankunftsländern sind ebenso vielfältig wie Formen strafbaren Verhaltens; es gibt weder die Migranten, noch die Kriminalität.** (Kompakte Übersicht dazu in [1]) Dennoch können aus Untersuchungen und Kriminalstatistiken gewisse Tendenzen abgeleitet werden.

Allerdings: **Mit Statistiken allein kommt man nicht weit, da im Laufe der Jahre die Erfassungskriterien mehrfach geändert wurden oder aus anderen Gründen Vergleichbarkeit nicht gegeben ist und damit schnell „Äpfel mit Birnen“ verglichen werden.** Beispiele:

- Lange wurde in Kriminalstatistiken zwischen „Deutschen“ und „Ausländern“ unterschieden, wobei Migranten mit deutscher Staatsangehörigkeit zur Kategorie „Deutscher“ gezählt wurden und ausländische Tatverdächtige neben nicht eingebürgerten Migranten oder ihren Nachkommen auch Nicht-Migranten wie Touristen oder für eine Straftat Eingereiste umfassten. Ab 2015 wurden dann unter dem Begriff „Zuwanderer“ Asylbewerber, Kontingentflüchtlinge, Geduldete sowie illegal Aufhältige zusammengefasst [2], seit 2016/7 zusätzlich anerkannte Flüchtlinge (vorher „Ausländer mit sonstigem legalen Aufenthalt“).
- Bei Sexualdelikten hat die Gesetzesänderung von 2016 einige Handlungen erstmals unter Strafe gestellt. Außerdem haben öffentliche Debatten (#MeToo, Sylvesternacht Köln) wahrscheinlich die Anzeigequote erhöht. Auch sonst ist es mit der Anzeigequote schwierig: So haben Studien gezeigt, dass Opfer eher zu einer Strafanzeige bereit sind, wenn der Täter als "fremd" wahrgenommen wird [3].
- Teilweise erhebliche Unterschiede bestehen auch je nach Delikttyp (z.B. ausländerrechtliche Verstöße, „Schwarzfahren“, Diebstahlsdelikte, Sexual- oder Gewaltdelikte). Pauschale Aussagen zu „der Kriminalität“ sind deshalb leicht irreführend.
- Es ist bekannt, dass bei Männern im Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter schon immer und in allen Gesellschaften die höchsten Kriminalitätsraten zu beobachten waren. In den Jahren 2015/6 lag der Anteil von Männern im Alter von 16 bis 29 Jahren unter den Asylbeantragstellern bei 34%, also gut viermal so hoch wie in der Gesamtbevölkerung. Für einen seriösen Vergleich ist das zu berücksichtigen.
- Verstärkt wird dieses Phänomen noch dann, wenn die jungen Männer in Situationen mit beengtem Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft, nicht ausreichender Privatsphäre, Ungewissheit über die Zukunft, unstrukturierten Tagesabläufen und fehlender Beschäftigung leben müssen. Dies führt unabhängig von ethnischer Herkunft oder Religionszugehörigkeit zum Anstieg von Kriminalität. So finden z.B. Körperverletzungsdelikte überwiegend innerhalb Flüchtlingsunterkünften statt [4], betreffen also nicht die allgemeine Bevölkerung.

**Zu den Schwierigkeiten der Statistiken kommt für die Wahrnehmung in der öffentlichen Debatte noch hinzu, dass über Straftaten durch Migranten besonders intensiv diskutiert wird und sie damit relativ bewusster und auch häufiger angezeigt werden. Außerdem wird durch manche politische Akteure das Thema Kriminalität zum Schüren von Ängsten und Ressentiments gegenüber Migranten genutzt. Dies erklärt, warum die in der Bevölkerung geschätzten Zahlen zu Delikten durch Migranten immer wieder erheblich höher liegen als die tatsächlichen Werte in den Statistiken.**

Insgesamt sind deshalb Aussagen zu Entwicklungen in der Kriminalität oft mit Vorsicht zu genießen. **Aus detaillierten Untersuchungen können aber doch einige wichtige Aussagen abgeleitet werden:**

- Insgesamt sind zu den registrierten Straftaten die Zahlen absolut wie relativ (d.h. Taten pro 100.000 Einwohner) in den letzten Jahren kaum angestiegen, in vielen Deliktsbereichen (Diebstahl, Raub) waren sie sogar weiter rückläufig. - In der öffentlichen Diskussion werden schwere Gewaltverbrechen und Vergewaltigungen besonders stark wahrgenommen [1, dort auch Diagramme] – wie sieht es da aus?
  - Die Entwicklung bei Tötungsdelikten war in den letzten 20 Jahren insgesamt rückläufig (2000: 960; 2014: 555; 2017: 570, wenn 87 Tötungen durch einen deutschen Krankenpfleger unberücksichtigt bleiben).

- Ähnliches gilt für als „überfallartig“ klassifizierte, also durch Personen außerhalb des persönlichen Umfelds begangene Vergewaltigungsdelikte (2000: 2.493 Fälle, 2017: 1.068 Fälle, mit einer zwischenzeitlichen Zunahme auf 1.357 Fälle 2016 infolge der Übergriffe in der Silvesternacht 2015/16).

Hinweis: Die meisten Vergewaltigungsdelikte werden durch Bekannte im persönlichen Umfeld der Opfer begangen.

**Das Bild einer mit Flüchtlingen einhergehenden dramatischen Kriminalitätsentwicklung wird durch diese Zahlen nicht gestützt. Und auch unter Migranten wird nur ein kleiner Teil straffällig (wenige Prozent)**

- Pauschal fallen zwar Migranten(-nachkommen) insgesamt häufiger mit Straftaten auf als Nichtmigranten. Bei genauerem Hinsehen lässt sich die Erhöhung im Vergleich zur Gesamtbevölkerung jedoch zu einem wesentlichen Teil erklären durch
  - einen – wie schon erwähnt – deutlich höheren Anteil junger Männer im „kriminalitätsrelevanten“ Alter in der „Zuwanderer-Population“ im Vergleich zur Gesamtbevölkerung,
  - gewaltbegünstigende Formen der Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften, Verwehren von Perspektiven, gesellschaftliche Isolierung sowie durch Ausschluss von Qualifizierungen und vom Arbeitsmarkt.

Dass dies Einfluss hat, ist z.B. daran erkennbar, dass bereits anerkannte Flüchtlinge, die also eine Perspektive haben, bislang sehr selten als Tatverdächtige registriert wurden. In Deutschland wären hierzu zwar noch genauere Analysen nützlich, aber die Einschätzung wird durch ausländische Befunde gestützt [1].

### Folgerungen

- **Auch wenn es für Deutschland insgesamt keine dramatische Kriminalitätsentwicklung im Zusammenhang mit Flüchtlingszuwanderung gegeben hat, heißt dies nicht, dass man sich nicht um das Thema kümmern sollte. Probleme mit regionalen „Brennpunkten“ und mit Delikten, die z.B. mit patriarchalischen Prägungen im Herkunftsland zusammenhängen (Verhalten gegenüber Frauen) sollte man klar und offen angehen.**
- Studien zufolge hat die restriktive Politik gegenüber Migranten der 1980er und 1990er Jahre mit lange Zeit ungesichertem Aufenthaltsstatus sowie Ausbildungs- und Arbeitsverboten zur Entwicklung und Vertiefung von Clanstrukturen und Kriminalität (Drogenhandel, Schutzgelderpressung) beigetragen[5]. **Um diese Fehler nicht zu wiederholen, ist es zum Bekämpfen von Kriminalität wichtig, lange Phasen der Statusunsicherheit, Passivität sowie einer radikalisierungsfördernden Unterbringung möglichst zu vermeiden. Rasche Kontakte zur Gesellschaft und Zugänge zu Bildung, Qualifikation und Arbeitsmarkt sollten intensiv gefördert werden. Dagegen wird ein migrationspolitisch motivierter Ausschluss mancher Zuwanderergruppen von Integrationsmöglichkeiten und -angeboten eher als kriminalitätsfördernd eingeschätzt.**
- **Häufiger als die Migranten der 80er und 90er Jahre haben heutige Flüchtlinge vor ihrer Fluchtentscheidung und auf der mehrmonatigen oder gar mehrjährigen Flucht nach Europa teilweise Extremes durchmachen müssen – angefangen bei brutalen Regimen und (Bürger-)Kriegsparteien in den Herkunftsländern über finanzielle Erpressung, Gewalt und sexuelle Übergriffe durch Schlepper bis zu demütigender Behandlung durch Sicherheitskräfte in Transitländern [6]. Wenn man bereit ist, dies zur Kenntnis zu nehmen, ist klar, dass eine menschlich-therapeutische Betreuung wichtig ist, um Entwicklungen zu Aggression zu verringern.**

### Literatur, Quellen

- [1] Christian Walburg, Migration und Kriminalität – Erfahrungen und neuere Entwicklungen, 22.10.2018 <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/innere-sicherheit/272522/migration-und-kriminalitaet>
- [2] Bundeskriminalamt 2018, Kriminalität im Kontext von Zuwanderung. Bundeslagebild 2017, [https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/KriminalitaetImKontextVonZuwanderung/KriminalitaetImKontextVonZuwanderung\\_node.html](https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/KriminalitaetImKontextVonZuwanderung/KriminalitaetImKontextVonZuwanderung_node.html)
- [3] Pfeiffer/Baier/Kliem 2018, Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland. Schwerpunkte: Jugendliche und Flüchtlinge als Täter und Opfer, S. 74. ff. Zürich, <https://www.zhaw.ch/storage/shared/sozialearbeit/News/gutachten-entwicklung-gewalt-deutschland.pdf>
- [4] Christ/Meininghaus/Röing, "All Day Waiting". Konflikte in Unterkünften für Geflüchtete, 2017, [https://www.bicc.de/uploads/tx\\_bicctools/BICC\\_WP\\_3\\_2017\\_web.pdf](https://www.bicc.de/uploads/tx_bicctools/BICC_WP_3_2017_web.pdf)
- [5] Rohe/Jaraba, Paralleljustiz. Eine Studie im Auftrag des Landes Berlin, 2015, [https://www.berlin.de/sen/justva/\\_assets/gesamtstudie-paralleljustiz.pdf](https://www.berlin.de/sen/justva/_assets/gesamtstudie-paralleljustiz.pdf)
- [6] Feltes/Goeckenjan/Hoven/Ruch/Schartau/Roy-Pogodzik 2018, Opfererfahrungen von Geflüchteten in Deutschland. Übersichtsarbeit zum Stand der Forschung; [http://flucht.rub.de/images/arbeitspapiere/arbeitspapier02\\_flucht\\_als\\_sicherheitsproblem.pdf](http://flucht.rub.de/images/arbeitspapiere/arbeitspapier02_flucht_als_sicherheitsproblem.pdf)